

DIE WELTWOCHEN

Stil & Kultur

Familienidyll

Von Daniele Muscionico

Sonntagnachmittag, irgendwo in Wyoming. Amelia ist allein zu Haus. Die Flasche Cola, die unter dem Esstisch steht, hat sie ausgetrunken, den Blumentopf auf dem Tisch entlaubt bis auf ein doofes, rotes Ding. Amelia findet Sonntage öde. Und heute ganz besonders. Wieder mal gibts keinen Strom, und der Fernseher ist ein leeres Auge.

Papa ist schon lange weg. «Love Dad» hatte er auf das Foto geschrieben, das er im Trailer zurückliess an dem Morgen, als Mama allein aufgewacht war. Damit Amelia wieder fröhlich sei, hatte Mama ihr Elmo geschenkt, einen Waisensaffen aus einem Krankenhaus. Und Abu, den Lemuren. Jetzt ist Amelia ein bisschen schlecht von dem vielen Cola. Der Magen macht komische Geräusche. Wo Mama nur bleibt?

Wie stellen wir uns eine dysfunktionale Familie vor? So vielleicht: ein verwahrlostes Kind, eine unaufgeräumte Wohnung, in die die Sonne nie durchdringt bis zu den staubigen Möbeln und dem verdeckten Fussboden, dem billigen Fusel, den Gazetten, dem Unterschichtsmüll?

Die Dinge scheinen, die Menschen meinen. Die Wahrheit hinter diesem Bild ist eine andere. Es ist, tatsächlich, die Geschichte von Amelia, genauer von Amelias Mutter, der anerkannten amerikanischen Fotografin und Fotoprofessorin Robin Schwartz. Seit ihre Tochter auf der Welt ist, porträtiert sie sie, und da das Kind eine grosse Liebe zu Tieren hat und die Mutter nicht weniger, begann die Künstlerin damit, Amelia beim Spielen mit ihren Freunden zu fotografieren. Bevor Amelia Robins Lieblingsmodell wurde, fotografierte und publizierte Schwartz vorzugsweise Affen («Like Us; Primate Portraits») und Hunde («Dog Watching»). Auf diesem Bild hier, in der Nachphase der Hunde und Primaten, Robin ist jetzt auf den Menschen gekommen, vergnügen sich evolutions-theoretisch genommen drei Generationen miteinander: ein Halbaffe, ein Primat und ein Menschenkind.

Das «Amelia-Projekt» von Schwartz, über die Jahre entstanden, versammelt Bilder aus einer fantastischen Welt, in der der Löwe neben dem Lamm liegt, um es biblisch zu sagen, oder, weltlich: wo kleine Mädchen wie ausgestopft wirken und wilde Tiere so putzig, als hätten sie ihre Zähne und Klauen bei der letzten Sintflut an Bord der Arche liegengelassen.

Evolution findet immer statt. Und sie ist nicht umkehrbar. Schade, eigentlich. Das glücklichste Wesen auf diesem Bild ist ohne Frage das zivilisationsfernstste.

Robin Schwartz: Amelia's World, Aperture



Verkehrte Welt: «Amelia's World» von Fotografin Robin Schwartz.